

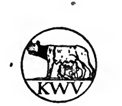
Brust

DIE WÖLFE

Alfred Brust

Die Wölfe

Ein Winterstück


KWV



Alfred Brust

Die Wölfe

Ein Winterstück

Kurt Wolff Verlag, München

Das Recht der Aufführung ist zu erwerben durch die vereinigten Bühnenvertriebe: Drei Masken Verlag / Georg Müller / Erich Reiß / Kurt Wolff Verlag, Berlin W 30

Gedruckt bei Emil Herrmann senior in Leipzig

Es treten auf:

Tolkening, Pfarrer
Annite, seine Frau
Dr. Johannes Jubel, Arzt
Fräulein Agathe Jubel, seine Schwester
Torkel

Das Stück spielt im Ostpreußischen

Sehr langsames und nachdenkliches Spiel

Wohnzimmer bei Tolkening. Ein wenig streng, aber nicht unfreundlich. Auf der rechten Seite gibt es zwei Türen, auf der linken deren eine. Diese befindet sich ganz im Vordergrunde, sodaß an dem übrigen Teil der Wand ein großer breiter Ofen Platz findet mit einer langen breiten Ofenbank davor, Tisch nebst Stühlen. Zwischen Tür und Ofen hängt ein Gewehr. Zwischen den beiden Türen der gegenüberliegenden Wand hängt ein großer Elchkopf mit Geweih (oder ein Bild, das einen großen Elch darstellt). Darunter steht ein Flügel. Im Hintergrunde geht es mit einer Stufe in die ganze Breite eines halbrunden Vorbaus mit vielen hohen Fenstern hinein. Man blickt auf eine weite, tiefverschneite Landschaft hinaus. Die große Glastür, die von hier aus ins Freie führt, ist verschlossen. Sonnenuntergang.

Auf dem Tische stehen eine summende Teemaschine, eine Karaffe, Tee- und Likörgläser, sowie ein kleiner Imbiß.

Tolkening (ein schlanker und nicht großgewachsener Mensch von etwa 35 Jahren tritt auf der rechten Seite aus der Tür im Vordergrunde. Er ist eine einfache und edelmütige Erscheinung. Er geht mit starrem Blick bis in die Mitte des Zimmers, bleibt hier stehen und sucht sich angestrengt an etwas zu erinnern. Er umklammert seinen Schädel mit beiden Händen, läßt sie hoffnungslos wieder sinken. Er schüttelt den Kopf, als müsse er daraus etwas fortschleudern. Er erblickt den angerichteten Tisch): Jubels! Ja so! Daß mir das jetzt erst einfällt ... (Er geht auf die Tür neben dem Ofen zu. Er will sie öffnen. Sie ist verschlossen): — — — Annite!?

Annite (mit langsamer Stimme aus dem Nebenzimmer): Was — denn! Ich — komme — schon — —

Tolkening (versucht es, sich über die verschlossene Tü zu wundern, läßt es gleich wieder bleiben und geht ins Zimmer zurück).

Annite (tritt ein. Eine fesselnde und wohlgebaute Dame).

Tolkening (stutzt): Seltsam — wie du so in das Zimmer trittst.

Annite (findet diesen Satz unverständlich und bleibt stehn.)

Tolkening: Ich habe eben einen Traum gehabt. Und diesen Traum hab ich vergessen. Es muß ein unerhörter Traum gewesen sein.

Annite (betreten): Was du nur immer mit deinen Träumen hast! (Sie macht ein paar schwere Schritte).

Tolkening: Es ist ganz sonderbar. Ich komme gar nicht davon los. Es muß ein grauenhafter Traum gewesen sein. Ich weiß nur, daß es da ganz furchtbar war! Irgendwie — so die Bewegung, die ich jetzt so mache, läßt mich im Innersten erschrecken, weil sie mich auf irgendeine Weise an den — an den Traum erinnert. (Er starrt.)

Annite (reckt sich leicht, streicht mit den Händen an ihrem Körper herab, als wolle sie ihr unangenehme Worte sich vom Leibe scharren): Dein Doktor Jubel und sein Fräulein Schwesterchen lassen auf sich warten.

Tolkening: Es ist eine anstrengende Reise gewesen. Und das Neue überall ermüdet doch so sehr... Wie hat er dir gefallen, mein alter Studienfreund?

Annite (blickt fort): Es ist doch ein bedrückendes Gefühl, dieses Haus für die Folge mit fremden Leuten teilen zu müssen.

Tolkening (sieht sie forschend an): Fremden —

Leuten?! Aber ... Du warst doch ganz einverstanden damit, daß das Haus geteilt würde. Und als Pfarrer, sieh mal, konnt ich doch nur froh sein, einen tüchtigen Arzt nach unserem Dorfe zu bekommen. Eine andere Wohnung gab es nicht. Und da solltest du dich freuen, daß es mir gelungen ist, einen seelenguten Freund und seine liebenswerte Schwester her zu ziehen. Dieses Mädchen wird dir sicher eine treue Freundin werden ... Ich — kenne sie — als sie noch ein Backfisch war. Und ich — habe sogar einmal ein — Gedicht auf sie gemacht, das ich neulich unter den Papieren wiederfand. Es ist nicht einmal so schlecht — muß ich sagen. Und ich will es dir nachher zu lesen geben, wenn du willst.

Annite (übergeht dieses): Nun ja. Sie sind hier. Und damit müssen wir uns abfinden.

Tolkening (mit scharfem Blick): Er sieht nicht so aus, wie du es gewünscht hast . . .

Annite (will wehren).

Tolkening: Nein. Nein. Laß nur. Auch ich gestehe, daß er sich gewaltig geändert hat. Ich kenne seinen neuen Wesenszug noch nicht. Er ist Arzt. Und als solcher — scheint mir — sieht er — durch und durch. Das ist wahrscheinlich alles. Ich — sehe zwar auch durch und durch. Mein Betrachtungspunkt ist die Seele. Sein Betrachtungspunkt aber ist der Leib. Ich meine — wir werden uns ergänzen. Denn die Ärzte wissen nichts von den Göttern — und die Geistlichen wissen nichts von den — Teufeln ... Ja — — —

Annite (macht wieder ein paar schwere Schritte).

Tolkening (seltsam erschreckt): Wie du so gehst! Und wie mich das so sonderbar erschreckt. (Grübelnd.)

Das ist mir irgendwie — bekannt oder so. Weshalb die großen Träume sich in solche unerhörte Schleier hüllen . . .

Annite (beunruhigt, zwingt sich zu einem Lachen): Wenn jeder solche Furcht vor seinen Träumen hätte wie du — du lieber Gott — die armen Leute stürben vor Angst einer nach dem anderen. Und solltest doch — als Priester — hm — — — Ich glaube, Herr Jubel kommt nun endlich.

(Es klopft.)

Tolkening: Ja! Das ist er! Wer sollte sonst wohl klopfen! Nur herein! Herein! Hahahaha!!

Annite (atmet befreit auf).

Torkel (öffnet vorsichtig die Tür, blickt herein und schiebt sich dann rasch nach. Er ist ein Mann von gerade zu beleidigender Gesundheit und herrlichem Wuchs. Stark, roh und rücksichtslos. Sauber wenn auch abenteuerlich angezogen).

Annite (erschrickt, bemeistert sich).

Tolkening: Herr — — — Torkel! Guten Tag, mein lieber Mann! Und heut am Sonntag! Es ist doch, hoffe ich, nichts schlimmes vorgefallen, da Sie mich sonst nie besuchen.

Torkel: O — Herr Pfarrer! Wo wird doch! Es ist bloß wegen der Dinger, wissen Sie. Ich habe wieder Stücker zwölf gebracht.

Tolkening: Zwölf — — — ?

Annite (schnell): Ich bat den Mann mir ein paar Kaninchen zu besorgen. Und um diese handelt es sich wohl.

Torkel: Das ist gewiß . . . Und um diese handelt es sich. Das ist nun einmal wahr.

Tolkening: Ach so . . . Aber — — aber — — hm.

Torkel: Und dann wollt ich sagen, daß es nun wirklich nirgends nicht mehr welche gibt. Wirklich nirgends — nicht. Ja.

Annite (atmet schwer): Es ist auch nicht mehr — nötig.

Torkel: Na — das ist recht. Ich bin ja schließlich auch ein Christenmensch. Nun sind es doch schon an die — — —

Annite: Und Sie wollen gleich Ihr Geld . . .

Tolkening: Was bekommen Sie?

Torkel: Es sind noch zweihundert Mark, Herr Pfarrer.

Tolkening: Zwei — — —!! Ja . . . So . . . Warten Sie . . . Ich werde Ihnen gleich die Summe holen. (Er geht rasch, ein wenig unsicher nach dem Zimmer, aus dem er vorhin gekommen ist.)

Annite: Mann!! Mensch!! Ich finde es empörend! Hören Sie wohl? Ganz empörend!!

Torkel: Aber . . . Aber . . . Schöne, schöne Frau . . . Was soll ich denn bloß! Schöne, schöne Frau! — Ja — der Torkel ist ein Mann, verstehen Sie mich. Und soviel wert wie die Biester wird er doch noch sein. Hm! Schöne, schöne Frau . . . (Dicht an sie heran.) Das sage ich Ihnen. Ich hab noch immer, immer, immer welche!! Aber . . . Hm . . . Den Lohn, den wissen Sie, schöne Frau . . . Geld? Was soll ich denn mit Geld?! Wenn Sie wollen! Hm!! Immer! Immer!! Ja. Und daß niemand was davon erfährt. Ich warte dann bei dem Bootshause unten am See, wann es dustert . . .

Annite (ist langsam zurückgewichen und in sich zusammengesunken.)

Torkel: Wir sind doch zusammen in die Dorfschule gegangen, mußt du — müssen Sie nicht vergessen, Annite. Hihihi! Können Sie sich da besinnen? Der Torkel — der Torkel! Und die Wälder — die dunkeln Wälder! Hm ... Der Mensch vergißt seine guten Taten, aber seine — schlimmen, die vergißt er nie, Annite. Weißt du — mitnehmen — — und dann wiederbringen. Das kann der Torkel ...

Tolkening (kommt): So ... Hier ... Hier haben Sie zweihundertzwanzig Mark. Sind Sie das zufrieden?

Torkel: Alles was recht ist — hm ... (Er nimmt das Geld, besieht es und reicht es dem Pfarrer zurück.) Das schenkt der Torkel für die Armen. Da — ich gebe es. Es ist nur — weil ich nie nicht in die Kirche gehe und doch ein Christenmensch bin, müssen Sie verstehen.

Tolkening (gelähmt): Ja ... Na ... Schön ... Ich werde es am nächsten Sonntag von der Kanzel verlesen.

Torkel: Da sei Gott vor! Wenn Ihr Euer Scherflein gebt, so sollt Ihr das so tun, daß es keiner nicht sieht. Ja! Das weiß ich!

Tolkening: Wie Sie wünschen. Das ist — ein — edler Zug von Ihnen.

Torkel: Und nun leben Sie wohl. Es ist mir eine wirklich große Freude gewesen! Eine wirklich große Freude, Herr Pfarrer!

Tolkening: Besten Dank, Herr Torkel. Kommen Sie gut nach Hause.

Torkel (zur Tür hinaus): Das will ich schon besorgen. Also gute Nacht, Frau Pfarrer! (Ab.)

Annite (ist währenddessen wie zur Säule erstarrt am Erker gestanden.)

Tolkening (wankt hin und her und fällt schließlich in einen Stuhl, sein Gesicht in die Hände vergrabend.)

Annite (rafft sich schnell empor, eilt zu ihm, streicht ihm übers Haar mit gespreizten Fingern): Sei mir nicht böse, Friedrich. Sei mir doch bloß nicht böse!

Tolkening (erhebt sich, schwach): Das muß nun aber doch ein Ende haben. Ja, das muß es. Das muß ein Ende haben.

Annite: Ja — gewiß . . . Das — das — wird es auch wohl. Und — und — (sie errötet unwillig) morgen — oder vielleicht auch übermorgen stellen wir wohl besser auch dein Bett in mein Zimmer. Ich wollte dir das schon immer sagen.

Tolkening (lächelt schwach; er hat Tränen): Du bist ja doch mein gutes Weib . . . Es ist da so ganz tief etwas in dir drin, das auch dem großen Gotte zustrebt. Siehst du . . . Und am Ende hast du auch vielleicht nicht Schuld an diesen Dingen, wie da auch von Schuld garnicht zu reden sein mag. Ich meine nur — die vielen Tierchen so zu schlachten — — weil es doch so sehr geängstigte Geschöpfe sind . . .

Annite (rasch): Ja, ja. Gewiß. Sie werden geschlachtet — so ganz, ganz rasch, daß sie das gar nicht merken.

Tolkening: Denn wenn ich das nicht wüßte, Annite, das hielte ich ja gar nicht aus!

Annite: Da kannst du ganz und gar sicher sein. Und — — jetzt kommt auch — endlich — unser

Doktor Jubel und sein Schwesterchen — — deine — deine — Jugendliebe — —

Tolkening (wird rot): Ach!

Annite: Es wird vielleicht doch spannend — und — und lustig werden. Warte nur. Es wird schon alles kommen, wirst du sehen.

(Es klopft.)

Tolkening (nimmt sich zusammen): Herein! Herein!!

Dr. Jubel (tritt ein. Man sieht ihm an, daß er eine für ihn zum Abschluß gebrachte Weltauffassung mit sich herumträgt. Er ist im Sportanzug.)

Tolkening: Nun? Und Agathe?

Dr. Jubel: Sie ist noch nicht ganz fertig. Und da ich doch nicht länger warten lassen wollte — — —

Annite: Das ist auch recht so, Herr Doktor.

Dr. Jubel: Ach! Lassen wir den steifen Doktor —

Annite: Wie Sie wollen ... Und ich will Ihrem Schwesterlein ein wenig helfen eilen.

Tolkening: Das ist gewiß das Richtige, Annite!

Dr. Jubel: Sie wird sich sicher ganz besonders freuen, Frau Tolkening.

Annite (mit erregter Freude): Und dann machen wir Musik und singen und tanzen und stecken den Leuchtturm an. (Ab.)

Tolkening: Hahahaha! Nun wollen wir ein Gläschen Branntwein trinken. Komm, Johannes! Es ist der beste östliche Wein.

Dr. Jubel: Leuchtturm? Sag mal, was ist denn das?

Tolkening (einschenkend): Leuchtturm? Ja — das ist dieser Erker. Damit hat es seine besondere Bewandtnis. (Er stellt die Karaffe hin und tritt mit Dr. Jubel

an den Erker heran.) Es ist ein herrlicher Gedanke gewesen, das Pfarrhaus und die Kirche außerhalb des Dorfes auf dieser Höhe zu bauen. Denn von hier aus ist der Blick ganz prachtvoll. Da unten siehst du den großen See zwischen den Höhen liegen, und dort hinten, sehr klein, aber deutlich, erkennst du unsern Kreisort. Wenn du ein besonders scharfes Auge hast, kannst du ganz weit am Horizont die Türme der Provinzstadt entdecken. Hier unten aber führt unser Garten hinab bis an das Ufer des Sees. Da steht das Bootshaus, tiefverschneit. Und diese Hängelampe im Vorraum zünden wir am Abend an und lassen sie bis an den Morgen brennen. Sie dient nämlich den Bewohnern der Umgegend als Leuchtturm, wenn sie über den See oder zum Fischen gefahren sind. Es ist eine gute und sparsame Spirituslampe mußt du wissen. Und wenn das Wetter ganz besonders stürmisch ist, haken wir dahinter diesen scharfgeschliffenen Spiegel auf. O — das leuchtet dann und funkelt durch die Nacht mit den Sternen um die Wette, daß es eine Freude ist! Es ist dann so sehr seltsam, hier zu sitzen und zu wissen, daß dort im Kreisort Menschen gehen und hinausblicken nach dem Leuchtturm.

Dr. Jubel: Das ist gewiß eine eigenartige und wirklich schöne Gegend.

Tolkening: Ja. Und hier — gleich hinter dem Dorfe — fangen dann die großen Wälder an, die, mit Sümpfen durchsetzt, bis weit in das Innere Rußlands reichen. Auf der Landkarte läßt sich das garnicht verfolgen. Man kann von hier bis zum Schwarzen Meere und wahrscheinlich auch bis nach Sibirien immer so gehen, daß man niemals den Wald zu verlassen braucht.

Wenn du so schweigend stehst, fühlst du ganz deutlich Asien in deiner Brust brausen.

Dr. Jubel: Es ist gewiß ein ganz erhebendes Gefühl, daran zu denken. Starke Menschen — wie zum Beispiel deine Frau — denk ich mir — müssen immer zittern im Gedanken, da so jeden Augenblick hinauslaufen zu können, ungebunden, immer tiefer und tiefer hinein in die verschneite, frostkrachende Wildnis!

Tolkening: Es ist nicht ohne tiefen Sinn, was du da sagst. Annite ist im Nachbarort gebürtig. Und als sie Kind war, standen diese Dörfer wirklich noch im Walde.

Dr. Jubel: Und dieses — Starke hat dich so gezwungen!

Tolkening (lächelt): Ja — das hat mich wirklich gezwungen. Und es ist herrlich, sich von dem unbedingt Starken zwingen zu lassen.

Dr. Jubel (zögernd): Hm — ja. Es scheint darin eine ganz besondere Lust zu liegen.

Tolkening: Das tut es auch wohl.

Dr. Jubel (tritt zurück an den Tisch): Und Kinder habt ihr nicht . . .

Tolkening: Nnein . . . Wir hatten wohl ein kleines Mädchen nach dem ersten Jahre. Aber es starb sehr bald . . . (Zögernd). Annite hat nicht viel für Kinder übrig, glaube ich. Und am Ende starb das Kindchen vielleicht bloß, weil es nicht genug geliebt wurde — von der Mutter . . .

Dr. Jubel: Das ist wahr. Sie trocknen dann so ein . . .

Tolkening (leicht erstaunt): Allerdings! So war es wohl — — — (Sie sitzen einander gegenüber. Tolkening hebt sein Glas. Sie trinken schweigend).

Tolkening: Und du hast nicht die Absicht, wie du mir schon schriebst, eine Ehe einzugehen ...

Dr. Jubel: Es ist von hundert Ehen kaum eine glücklich in Europa. Und wer von Natur so sehr gestraft ist wie ich, der hat keine Aussicht auf ein geruhiges Familienleben.

Tolkening: Gestraft? Ich habe nie etwas davon gemerkt.

Dr. Jubel: Du bist immer so ein ahnungsloser Jüngling gewesen. Jaja. Ich bin gestraft, weil ich allen Dingen bis ins tiefste Herz blicken muß. Zuweilen kommt mir das wie ein neuer Sinn vor. Und ein neuer Sinn wird das auch wohl sein. So ein Menschlein erzählt mir in dem Bruchteil einer einzigen Sekunde die gewaltige Zahl seiner tiefsten Geheimnisse. Deshalb ist es schwer so zu leben — und zu schweigen ... (Er springt unwillig auf). Denn was geht mich die Last der Geheimnisse fremder Menschen an!

Tolkening: Und dieses ist ein tiefer Grund gegen die Ehe. Das kann ich durchaus begreifen.

Dr. Jubel: Kannst du das? Ach nein! Dieses ist noch nicht der rechte Grund. Der liegt nämlich noch bedeutend tiefer. Es ist mir lieb davon zu sprechen. Denn die Fremdheit, die sich doch in den zehn Jahren zwischen uns gelegt hat, muß von vornherein zerbrochen werden, Friedrich Tolkening.

Tolkening: Das ist zweifellos in der Ordnung. (Er ist atemlos gespannt).

Dr. Jubel: Verstehe auch ganz recht, was ich dir jetzt sage. (Er hat sich gesetzt). In der Normalehe muß das Weib den Mann fürchten!

Tolkening (schwach): Ja — ja. Natürlich . . .

Dr. Jubel: Das ist so ein Gesetz, wogegen niemand aufkommen kann. Es muß der Mann das Weib zur Ehe suchen, das ihn fürchtet! Denn das Weib, verstehst du wohl, will sich fürchten in der Liebe.

Tolkening: Und wenn das aber nicht der Fall ist?

Dr. Jubel: Dann wird das Weib den Mann verachten!

Tolkening (beklommen): Aber — seinen Geist muß es doch verehren!

Dr. Jubel: Das Weib verehrt den Gott der Liebe. Das ist das Ewig-Weibliche. Das Weib will sich ganz furchtbar grauen, wenn es liebt. Ihm muß der Mann so schrecklich sein, daß es vor Angst gleich sterben möchte!

Tolkening: Solche — aber solche Männer gibt es ganz bestimmt nicht mehr — will ich meinen.

Dr. Jubel: Unter uns zivilisierten Europäern gibt es solche Männer sicher nicht. Aber es gibt Neger und Chinesen und auch sonst sehr widerliche Menschen, wie ich einen solchen auch vorhin über unsern Hof gehen sah.

Tolkening (mit unterdrücktem Schreck): Torkel —!

Dr. Jubel: Solche Männer dürfen alles tun, alles! |Was nicht einmal der geliebte Gatte darf!

Tolkening (steht auf und macht ein paar unsichere Schritte).

Dr. Jubel: Sieh mal. Immer ist das so bei allen Wesen. Der Mann ist das Gefürchtete. Die Augen müssen gluten, wenn sie rufen!

Tolkening: Aber dieses ist doch nirgend, nirgend mehr in Europa so.

Dr. Jubel: Sicher nicht in der Ehe. Und daher bleibt das Weib auch unbefriedigt. (Steht ebenfalls auf). Und wenn es die Stärke entbehren muß, versucht es sich in der Zahl schadlos zu halten. Und das bezeichnen wir beschränkten Menschen dann mit Unzucht.

Tolkening: Aber es gibt doch Frauen — — —

Dr. Jubel: Ja — die sich begnügen. Die tun dann wie die Spinnen tun. Sie fressen ihre Männchen nach dem Akt mit Haut und Haaren auf, verstehst du das?!

Tolkening (geht erregt durch den Raum): Das ist furchtbar, was du da erzählst.

Dr. Jubel: Wir Männer sind in allem Seelenmenschen geworden. Und dahin ist uns die Frau niemals gefolgt. Die Frau ist geblieben wie sie war, von alten Zeiten her. Und nun genügen wir nicht mehr. Und eben weil wir doch genügen wollen, müssen wir den Körper so sehr anstrengen. Das aber ist die Entartung. Denn die Hoden des Mannes sind ein Bruch! Nichts weiter. In lichter Vorzeit hat es diesen Bruch niemals gegeben. Und — der Bruch wird größer. Das Ende ist nicht abzusehen.

(Die Landschaft im Hintergrunde wird langsam abendlich.)

Tolkening (erleichtert): Ich glaube, jetzt kommen deine Schwester und — Annite.

Dr. Jubel (eindringlich): Und je mehr wir Männer uns von dem Ursächlichen entfernen, desto unbefriedigter ist die Frau von uns.

Tolkening: !

Dr. Jubel: Und weißt du auch, wer diesen furchtbaren Zustand ver — schuldet hat?

Tolkening (immer größer staunend).

Dr. Jubel: Du! Du!! Du!!! — Oder — wenn du es vielleicht lieber hörst — der, in dessen Namen du zu den Menschen gehst! Er! Christus!! Und es ist dir sicher noch nicht aufgefallen, daß die großen Weltreligionen immer nur für Männer gedacht sind. Denn die Frau bleibt von den großen Heilslehren immer unberührt. Und Moses ...

Agathe Jubel und Annite (treten ein).

Tolkening (versucht angestrengt einen Scherz): Es ist prächtig, daß Sie gerade jetzt kommen. Johannes Jubel war im Begriff, mich mit schweren Worten absolut zu erdrücken.

Agathe (ein lieblicher Blondkopf, reicht ihm lachend die Hand): Es ist ganz herrlich, wie Sie hier so wohnen. Und das ist gewiß der Leuchtturm, von dem Sie mir erzählt haben, Frau Tolkening.

Tolkening: Das ist er.

Annite: So ein halbes Christentum, finde ich, ist empörend. Hat es überhaupt einen Sinn, wenn die Menschen es ganz in der Ordnung finden, daß wir einem besten Freunde den zwar auch sehr guten aber dennoch weniger schönen Teil unseres Hauses überlassen?

Tolkening (ist sprachlos).

Dr. Jubel (langsam, mit Nachdruck): Wir jungen Greise können sicher nichts dafür, Frau Tolkening.

Annite: Das will ich Ihnen schon gern glauben. Ist es nicht so, Tolkening?

Tolkening: Ich weiß nicht, was du meinst ... Lassen Sie uns also vespern.

Agathe: Ich bin noch so sehr müde, daß ich wirk-

lich nichts genießen möchte, außer ein Glas Tee vielleicht, wenn Sie gestatten.

(Man beginnt sich um den Tisch zu setzen, während Tolkening Tee in die Gläser laufen läßt.)

Tolkening: Die Haushälterin ist nämlich im Dorf.

Annite: Ja — ihre Tochter hat da gestern Nacht ein Kind bekommen.

Agathe (mit einem Blick hinaus): Es ist hier wirklich schön auf der Höhe.

Annite: Und morgen fahren wir beide hinaus in die Wälder mit der Troika. Ohne Glocken! Denn man darf die Wesen und unheimlichen Gestalten in dem vielen Dickicht nicht verscheuchen.

Agathe und Annite (wechseln einen sehr raschen Blick. Derjenige Agathens ist erstaunt).

Dr. Jubel: Du hast auch ein Gewehr, wie mir erst jetzt auffällt.

Tolkening: Ja — und es ist eine gute Flinte, kann man sagen. Aber — ich schieße selbstverständlich nicht. Misericordia hab ich in den Lauf gekratzt.

Annite: Wie können Sie sich vorstellen, daß dieser Geistliche ein Gewehr an die Backe legt! Und treffen würdest du gewiß nicht. Aber in den tiefen Wäldern gibt es furchtbare Jäger mit ganz großen, schwarzen Bärten; richtige Räuber, die man nie zu sehn bekommt. Als ich noch ein Mädchen war, gab es einmal einen, den die Menschen Rotbrust nannten, weil er rotes Haar auf der Brust hatte, denken Sie sich nur. Rotes Haar! Wie abscheulich das gewesen sein muß.

Tolkening: Du solltest nicht von diesen Räubern sprechen, die es gar nicht gibt und die nur immer in

den Köpfen der jungen Mädchen spuken. Fräulein Jubel ist ganz blaß geworden.

Annite: Sie hatten einmal unser Dorf überfallen, als ich in der Stadt war. Da haben sie alle Frauen fortgeschleppt. Und am nächsten Tage kamen diese Frauen ganz gesund zurück. (Lebhaft.) Denken Sie doch nur: die Räuber hatten ihnen nichts getan! Hatten ihnen Gold und Silber geschenkt und sie wieder laufen gelassen. Das waren damals Menschen!! Ja ...

Agathe (zitternd, bleich und mit brennendem Blick): Gibt es — sowas wirklich hier?

Tolkening: Das hat es wohl einmal gegeben — hier wie überall — und hier ein wenig länger als anderwärts im Lande. Und weil die Leute hier so langsam leben, bleibt alles das so frisch und leuchtend in der Erinnerung. Ich höre sonst sehr gern von diesen Dingen reden. Denn es ist in mir der Rest eines großen Kindes dringeblieben, eines Kindes, das sich dicht herandrängt an die grauenvollen Sagen und Geschichten.

Annite (lacht kurz auf und hustet schnell, um das Lachen zu verbergen.): Du bist ein großer Träumer, Tolkening. Denken Sie doch nur, er träumt auch am Tage große Träume.

Tolkening: Ja, ich lege mich zuweilen extra hin, um einen Augenblick zu träumen. Und ich habe jetzt ein großes Buch über das Traumleben der Menschen geschrieben.

Dr. Jubel (der gegessen hat): Das will ich dir gern glauben. Hier in Ostpreußen hat man so sehr viel Zeit.

Tolkening: Ich habe eigentlich sehr viel zu tun.

Dr. Jubel: Zu tun. Ja! Das ist auch ganz was anderes. Ich meine: man hat hier im wahren Sinne des Wortes außerordentlich viel Zeit! Und das Manuskript wirst du mir doch wohl zu lesen geben.

Tolkening: Gern. Gern. Ich bin ganz eigenartigen Sachen auf die Spur gekommen, die auch den Arzt interessieren werden.

Annite: Sie essen wirklich nichts, Fräulein Jubel?

Agathe (verneint).

Annite: Dann — sollten wir beide — doch einmal — — —

(Ein langgezogenes heiseres Geheul ertönt schaurig vom Hofe her.)

Annite: Das meinte ich soeben! (Sie steht auf.)

Tolkening (sieht Annite erschrocken an).

Agathe (ist aufgefahren und starrt mit entsetztem Blick sprachlos auf Tolkening.)

Dr. Jubel (hat das Besteck ruckhaft hingelegt und im Kauen innegehalten).

Tolkening (langsam): Ich bitte, doch nicht so sehr zu erschrecken. Es ist alles ganz in Ordnung. Wir haben nur noch nicht erzählt, daß wir Wölfe haben — — —

Agathe (in großer Angst): Hier gibt es Wölfe?

Dr. Jubel: Richtige Wölfe? Und am hellen Tag? (Er steht auf.) Das muß ich dann doch sehen.

Tolkening (hält ihn zurück): Nicht doch! Im Freien wirst du sie wohl nie zu sehen kriegen. Sie kommen nur sehr selten aus den großen, tiefen Wäldern heraus, und auch dort tauchen sie nur in sehr strengen Wintern einzeln auf, obschon sie im letzten und namentlich in diesem Jahre außerordentlich zugenommen haben.

Agathe: Ja — wo sind denn diese Wölfe, die soeben hier geheult haben?

Annite: Kommen Sie doch nur, Agathe. Ich zeige Ihnen die Wölfe. Haben Sie doch keine Furcht. Sie können sie durch ein Gitter sehen. Es ist ganz und gar ungefährlich.

Tolkening: Ja — das ist es wirklich. Und ich zeige sie dir nachher auch, Johannes.

Dr. Jubel: Das ist gewiß sonderbar. Ja — natürlich! Geh nur, Kind. Wenn man den Tieren gegenübersteht, dann überwindet man die Scheu am besten.

Tolkening: Und im übrigen haben wir vorhin beschlossen, die Tiere endlich abzuschaffen.

Annite: Abzuschaffen? — Ja — vielleicht werden wir sie abschaffen. Einen wenigstens. Ja — — den einen könntest du vielleicht — erschießen.

Tolkening: Ich? — Na — es wird ja auch vielleicht ein anderer tun.

Annite: Ein anderer? O — wie er vielleicht das arme Tier quälen würde, denk doch mal!

Tolkening: Darüber kann man wohl noch reden. Mir kannst du sicherlich nicht zumuten, ein eingesperrtes Tier zu morden, das nicht flüchten darf und sich nicht wehren kann.

Annite: Dann müssen sie wohl wieder lebenbleiben.

Agathe (blickt ihren Bruder rasch und tief an. Sie steht auf und geht): Dann kommen Sie nur, wenn Sie es schon wollen . . .

Annite (erregt hinterdrein): Es ist furchtbar spannend, kann ich Ihnen sagen. (Beide ab.)

Dr. Jubel (hat zu speisen aufgehört und geht langsam durch das Zimmer).

Tolkening (sitzt und sieht schweigend zu Boden).

(Im Verlaufe dieses Gespräches beginnt es langsam zu dämmern.)

Dr. Jubel (bleibt stehen): Wieviel Köpfe zählt denn euere Menagerie?

Tolkening: Es sind zwei Wölfe; ein männliches und ein weibliches Tier. Es ist eigentlich ganz harmlos. Sonderbarerweise aber werden sie jetzt immer häufiger der Gegenstand kleiner Zänkereien zwischen mir und Annite.

Dr. Jubel: Und wie in aller Welt habt ihr diese Bestien denn nur eingefangen?!

Tolkening: Zu fangen sind sie sicher furchtbar schwer. Annite hat sie vor zwei Jahren etwa geschenkt bekommen — von dem unsympathischen Menschen, den du vorhin auf dem Hofe sahst. Da waren sie noch ganz klein — wie kleine Hunde. Es gibt in den Wäldern einsame Förster, die halten sich junge Wölfe als Hunde. Freilich — wenn sie zu groß werden, muß man sie wohl töten.

Dr. Jubel: Das ist wirklich fesselnd! Und diese beiden Wölfe also habt ihr aufgezogen . . .

Tolkening: Ja — das haben wir. Und zwar hat Annite dieses ganz allein besorgt. Sie hat nun einmal eine Schwäche für Absonderheiten. Und wenn so eine Sache irgendwie gefährlich ist — und wenn auch nur ein ganz klein wenig gefährlich ist — das gefällt ihr dann besonders.

Dr. Jubel: Und das müssen dann wohl ganze Berge von Nahrungsmitteln sein, die die Tiere in den beiden Jahren vertilgt haben.

Tolkening: Das glaube ich nun nicht. Wenn du alles aus der ganzen Zeit aufeinanderlegtest — ja — das könnte wohl sehr viel aussehen. Aber die Bauern der Umgegend brachten tote Katzen, Krähen und so andere Abfälle, die sich nicht verwerten lassen. Und sie haben uns mit Fleiß und Freude beide Wölfe durchfüttern geholfen. Es hat den Leuten großen Spaß gemacht, daß sich Pfarrers Wölfe als Haustiere halten.

Dr. Jubel: Und nun sind sie groß und stark geworden.

Tolkening: Ja — das sind sie. Und besonders der Wolf. Das ist ein prächtiges Tier. Die Wölfin ist ziemlich verhungert, weil sie nicht so recht fressen will.

Dr. Jubel: So . . . So . . . Und was soll nun mit den Tieren werden? (Er hat sich gesetzt.)

Tolkening (sieht ihn überrascht an. Nach kurzem Schweigen, zögernd): Das — hat allerdings größere Schwierigkeiten, an die wir von Anfang garnicht gedacht haben.

Dr. Jubel: Schwierigkeiten —?

Tolkening: Ja — die Dorfbewohner nämlich scheinen plötzlich den Tieren abhold geworden zu sein, verstehst du . . .

Dr. Jubel: Das könnte man vielleicht begreifen . . .

Tolkening: Nun — ja. Aber dann sollten sie uns doch eine Frist zur Abschaffung der Geschöpfe lassen.

Dr. Jubel (in Gedanken): Wer weiß, wie das zusammenhängt . . .

Tolkening (stutzt): Wie! — Ich meine, sie geben uns ganz plötzlich nichts mehr für die Tiere, weil sie sagen, sie könnten der Ortschaft gefährlich werden. Und ich sage dir — sie sind ganz fest eingesperrt. Und

Annite hat sie wirklich so in ihrer Hand, daß sie folgsam sind — wie treue Hunde. Namentlich der Wolf. Die Wölfin ist wohl bissiger.

Dr. Jubel: Du hast dich also — wenn ich recht verstehe — in einen eigenartigen Gegensatz zu deiner Gemeinde gestellt ... Das ist sicher recht betrüblich.

Tolkening: Ja — das ist es auch gewiß. Aber die Leute müssen doch Verstand haben! Ich kann die Tiere doch nicht laufen lassen. Denk doch nur, welch ein Unheil da herauskäme!

Dr. Jubel: Weshalb läßt du sie denn nur nicht töten?!

Tolkening (steht auf und geht hin und her): Weißt du — ich habe auf dem Hofe Enten und Hühner und Lämmer. Diese Wesen habe ich von ganzem Herzen lieb. Sie fressen mir aus der Hand, und es ist eine helle Freude, wenn ich über den Hof gehe. Und — wenn ich am Sonntag den Talar anhabe und hier vom Hause den Weg entlang zur Kirche schreite, dann kommt mir diese ganze kleine Rackerbande schnatternd und gackernd und hüpfend nachgetanzt; die Lämmer schmiegen sich an meine Beine und — ich will gewiß kein anmaßendes Bild gebrauchen. Du wirst ja sehen, was für eine Freude unter der Gemeinde ist, wenn sie dieses sieht. Ich darf dir ohne Überhebung sagen, daß ich der beliebteste Geistliche der Ephorie bin und daß die Leute auch aus abgelegenen Kirchspielen herbeigefahren kommen und unsere Kirche oft zu klein ist alle Zuhörer zu fassen.

Dr. Jubel: Das will ich glauben — — —

Tolkening: Aber glaubst du denn, daß ich eines dieser Tiere schlachten lasse, um es zu verzehren? Nein,

Johannes, das tu ich nicht. Sie sollen leben, bis sie einen natürlichen Tod sterben, oder, wenn das quälend ist, überlasse ich sie einem armen Menschen. Ich habe sie zu lieb.

Dr. Jubel: Und deine Frau teilt mit dir diese Liebe zu den Tieren.

Tolkening (setzt sich wieder): Sieh mal, das ist so. Sie liebt so sehr das Ungebändigte — oder — wie soll ich mich da ausdrücken. Die Liebe zu den wehrlosen Geschöpfen teilt sie nicht so sehr. Aber die Wölfe, die Wölfe, die liebt sie bis zur Leidenschaft. Und weil es ihr so furchtbar weh tut, deshalb haben wir sie immer nicht abgeschafft. Ich will kein — Machtwort dahinter setzen. Denn es könnte da wohl eine dauernde Verstimmung übrig bleiben.

Dr. Jubel: Aber einmal werdet ihr es dennoch tun müssen.

Tolkening: Ja — es ist ein eigenartig stiller Kampf mit den Dorfbewohnern. Denn sie werden sicher nie eine unbedingte Forderung an mich stellen. Dazu haben sie mich viel zu gern. Und deshalb — scheint mir — wird der ganze Kampf in Gedanken geführt. Es sieht fast überhaupt so aus, als ob der eigentliche Schwerpunkt der Geschichte mit den Augen nicht zu sehen sei. Das wirst du sicher nicht begreifen.

Dr. Jubel: Ich begreife dieses alles außerordentlich sicher, kann ich dir sagen!

Tolkening (überrascht): So! — — Und was würdest du mir denn zu tun raten?

Dr. Jubel: Da muß ich mich zunächst aufs Fragen legen.

Tolkening: Es ist genau so, wie ich dir erzählt habe...

Dr. Jubel: Sicher ist es so. Und du sagst da eben trefflich, daß es dir so vorkomme, als spiele sich in Gedanken mehr ab, als man mit den Augen sehen könne. Dieses ist mir sehr wahrscheinlich. Die Menschen alle haben so ein unerhörtes Feingefühl für die Seelenregungen ihrer Mitmenschen. Sie werden unbewußt von dem ungeheueren Grundsatz geleitet, daß man im Schweigen aller Welt seine geheimsten Gedanken verrate.

Tolkening: Zweifellos ist dies wahr. Aber ich begreife nicht, was das mit den Wölfen zu tun haben soll.

Dr. Jubel (nachdenklich): Die Wölfe... Die Wölfe...

Tolkening (steht auf und geht langsam durch das Zimmer wie in unangenehmer Erwartung).

Dr. Jubel: Sag mal, Tolkening, wer füttert denn die Tiere?

Tolkening: Das hat Annite immer ganz allein getan. Und du kannst mir glauben, daß sie darin einen großen Eifer hat. Und die Lämmer füttere ich — natürlich, da sie doch nicht alles machen kann und das alte Mädchen nicht allein mit allem fertig wird.

Dr. Jubel (nachdenklich): Und sie wirft ihnen dann die toten Tiere in ihren Stall...

Tolkening: Ja — gewiß. Und ich habe allen Leuten eingeschärft, daß sie nicht ein einziges Tier wegen dieser Wölfe quälen dürfen. Die Geschöpfe — und zumeist sind es ja auch schädliche Geschöpfe — werden geschlachtet, so ganz, ganz rasch, daß sie das garnicht merken.

Dr. Jubel: Das zu wissen ist beruhigend für dich. Das kann ich mir schon denken.

Tolkening: Ja — denn sonst wäre das doch garnicht auszuhalten.

Dr. Jubel: Und die Wölfin — sagst du — will nicht recht gedeihen?

Tolkening: Nnein . . . Weißt du — was ich mir so gedacht habe?

Dr. Jubel: ?

Tolkening: Daß Annite diese Wölfin nicht so gern hat. Und das kann ich durchaus verstehen. Denn der Wolf, sieh mal, ist ein außerordentlich starkes und schönes Tier. Er hat so ein ganz prächtiges Fell und einen ganz entsetzlichen Rachen.

Dr. Jubel: Und junge Wölfe habt ihr nicht gezogen?

Tolkening (erstaunt): J — wo denkst du denn hin. Was sollte das wohl geben! Und die Sache hat vielleicht (lächelnd) einen etwas pikanten Beigeschmack. Denn Annite ist ganz ängstlich besorgt darum, beide Tiere niemals zu einander zu lassen.

Dr. Jubel: Wie — sie sind besonders eingesperrt?

Tolkening: Freilich — der Schmied hat uns ein Gitterwerk gemacht. Und da können sie einander nicht erreichen.

Dr. Jubel: So — so — so. (Kurzes Schweigen.) Das ist ohne Zweifel eine spannende Geschichte.

Tolkening: Ja — das ist es auch. Und du sollst nur sehen, wie Annite leuchtet, wenn sie wiederkommt.

Dr. Jubel: Tut sie das?

Tolkening: Nun — das kannst du dir wohl denken, da sie das naturgemäß erregt. Denn es ist

durchaus nicht ungefährlich, in den Stall hineinzugehen. Siehst du — und dieses ungewöhnlich Starke und Gewaltige an Annite ist es, was mich so gezwungen hat, wie ich dir vorhin schon sagte.

Dr. Jubel (erhebt sich ebenfalls): Sag mir doch einmal, Tolkening — und verzeih mir diese freundschaftliche Frage: was würdest du wohl lieber lassen, wenn dich jemand vor die Wahl stellte: deine Frau — oder Christus?

Tolkening (starr): Das — das — ist doch eine ungeheuerliche Frage, Jubel! Die Heilige Schrift — — —

Dr. Jubel: — sagt das und das. Das weiß ich schon. Aber sie sagt ja auch so manches, was die Geistlichen noch nicht begriffen haben und wahrscheinlich auch als solche niemals begreifen werden.

Tolkening: Ich habe mir vorgenommen, darüber nicht mit dir zu streiten. Aber als Antwort will ich dir dann sagen, daß ich weder Christus noch meine Frau lassen werde.

Dr. Jubel: Merkst du denn nicht, Friedrich Tolkening, daß sie dich mit Haut und Haaren auffrißt? Sie braucht einen Räuber, verstehst du mich, einen Räuber mit roten Haaren auf der Brust!

Tolkening (lächelt ein wenig): Du meintest wohl, ich hätte doch vielleicht Agathe nehmen sollen.

Dr. Jubel: O — mein Schwesterchen! Diese schwachen Mädchen brauchen den Räuber mit der roten Brust noch viel mehr!

Tolkening: Ja — dann weiß ich in der Tat nicht was du willst, da ich doch in einer Ehe lebe.

Dr. Jubel: Ich will dir sagen, was du tun sollst, Tolkening. (Leise und eindringlich.) Du solltest jetzt — jetzt gleich — wenn sie hereinkommt, hingehen und den starken, prächtigen Wolf mit einer Axt erschlagen!

Tolkening: Ich sollte dieses Tier, das wirklich ohne Schuld ist, so ohne Ursache töten?

Dr. Jubel: Ja — Tolkening, das solltest du wohl tun! Ganz roh und herzlos mitten in den Schädel hinein!! Zerschmettern und zerstampfen solltest du die Bestie!

Tolkening: Beruhige dich doch, Johannes. Das werde ich ja ganz bestimmt nicht tun.

Dr. Jubel: Weißt du denn auch, daß dir dann nicht zu helfen ist, lieber Mann?! Weißt du denn nicht, daß sie angefangen hat dich so langsam an den Beinen aufzufressen?

Tolkening (fest): Du bist erregt. Du findest mich anders als du gedacht hast. Du hast dich vergessen. Ich werde gewiß bemüht sein, diesen Punkt nie wieder zu berühren. Und — ich preise das Eheleben, das uns der Apostel Paulus anempfiehlt —.

Dr. Jubel: Paulus! Ja ja! Der Paulus! Der hat unglaublich schwer gesündigt an der Menschheit. Der hat verschwiegen oder nicht verstanden, daß Christus euch gesagt hat: Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein — dieses Wort des Propheten wiederholend, der im selben Verse ausruft: Schließe die Tür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft. O Gott! Daß ihr das alles nicht begreifen wollt! Daß ihr euch um die Konsequenzen eures Christentums so blind und ohne Ahnung oder Scham herumdrückt! Denn die Kirche und das

Theater sind bisher nur für Männer da, obschon die Frauen diese Institute ganz besonders viel besuchen, weil! ja — weil sie doch einmal einen Ausweg finden müssen aus dem Labyrinth der Widersprüche, die ihr ewig unveränderlicher Leib ihnen unablässig aufgibt.

Tolkening (völlig geschlagen): Ich — weiß nicht, — was ich — davon halten soll, Johannes Jubel ...

Dr. Jubel: Weshalb verschweigt ihr das den armen Menschen, daß die Frauen unbewußt in der dumpfen, ewigen Sehnsucht leben, einmal von einem Gorilla geraubt zu werden? Weshalb sprecht ihr das nicht aus, wo es doch vorhanden ist im Universum? Es ist ja als ob dieser Christus die ganze deutsche Siegfriedsage auswendig gekannt hat. Es muß doch jemand da sein, der das ausspricht, was die Menschen verschweigen, was sie nicht sagen können oder dürfen!! Wenn man das ausspricht, Tolkening, dann ist es schon nicht mehr so schlimm ... Denn so man etwas ausspricht, fängt es langsam an sich irgendwie zu ordnen ...

Agathe (tritt sehr rasch ins Zimmer. Sie steht und unterdrückt eine heftige Erregung): O — das ist — furchtbar. — Ich konnte es nicht aushalten!

Dr. Jubel: Und da bist du fortgelaufen ...

Agathe: Ja — ich wäre — — sonst vielleicht umgefallen ...

Tolkening: Das ist zweifellos nichts für schwache Nerven.

Dr. Jubel: Agathens Nerven sind durchaus nicht schwach.

Agathe: Ich habe schon wildere und reißendere Tiere gesehn und auch — angerührt. (Mit einem

Schauder.) Aber — dieses war ein anderes, ein eigentümliches, ein ganz besonderes Grauen, das mich überfiel. (Mit weiten Augen.) Es schien da so ein seltsamer Kampf in der dicken Luft zu sein.

Tolkening: Kampf??

Agathe (sieht ihn rasch an): Ich weiß nicht.

Tolkening (blickt fort): Haben sie zu fressen bekommen?

Agathe: Ja — die Wölfin — ein — Stück Fleisch. Und das hat sie so verschlungen wie es war. Und der Wolf war schrecklich böse, weil er nichts bekommen hat. Er — müsse — eine reine Schnauze haben — meinte Frau Tolkening ...

Tolkening: Ja — Annite ist sehr eigen mit den Tieren, akkurat wie ich mit meinen Lämmern bin.

Agathe (blickt ihm verwundert ins Gesicht).

Dr. Jubel: Ein — Stück — Fleisch —

Agathe: O — es waren da noch Kaninchen —

Dr. Jubel: Kaninchen?

Tolkening: Ja — seitdem die Bauern uns nichts mehr für die Tiere geben, haben wir — so hin und wieder — uns mit einem Kaninchen ausgeholfen.

Agathe: (mit wachsendem Erstaunen): Aber — diese armen Tiere so den Bestien vorzuwerfen ... Das würde ich gewiß nicht dulden. Und es ist auch heute nicht geschehen.

Tolkening: Nun — sie sind ja doch geschlachtet ...

Dr. Jubel (hat Agathe scharf in seinen Blick gefaßt).

Agathe (überrascht): Ja — ja. Sie werden ja geschlachtet.

Dr. Jubel (sinkt gequält in einen Stuhl).

Tolkening: Und nun lassen wir endlich diese Wölfe ... (Er tritt in den Erker.) Nur noch ein Weilchen diese Sonntagsdämmerung, dann stecken wir auch den Leuchtturm an. Es sind viele Leute mit Schlitten über den See gefahren.

Annite (tritt ein, sich ihre Hände mit dem Schnupftuch trocknend): Weshalb sind Sie mir davon gelaufen, Fräulein Jubel? Ich wollte Ihnen doch noch dies und das erzählen.

Dr. Jubel (in Gedanken): Diese reizenden und so sehr empfindlichen Kaninchen ...

Agathe (erschreckt): Es hat doch niemand was gesagt!

Annite (wendet sich mit gequälter Verachtung fort): Haha! Ihr schwachen Menschlein ...

Tolkening (wendet sich aus dem Erker dem Zimmer zu, steht und spricht in Gedanken): Ich — verstehe — nicht — —

Annite (spricht im Verlaufe der Handlung immer langsamer und dämonischer): Da ist ein Mensch im Dorf — nicht der Torkel, der würde solches sicher niemals tun — der Mensch fehlt an keinem Sonntag in der Kirche, und kniet und betet vor und nach dem Mittagessen und singt am Abend und am Morgen fromme Lieder, daß es nur so schallt! Er ist ein wirklich frommer und getreuer Christ, wie die Menschen wissen! Und ich habe doch gesehen, wie er Katzen quälte, bis sie starben und wie er Kaninchen schlachtete und abzog vor den Augen der vorläufig noch am Leben bleibenden Geschöpfe.

Tolkening (in starrem Staunen): Ist — das denn — wirklich wahr?

Annite (böse): Was hat dein Christentum für einen Zweck, wenn es solches gibt — oder wenn es nicht gerecht wird der verborgenen Bestie, die im Menschen schlummert!

(Das langgezogene Geheul eines Wolfes dicht am Fenster.) (Alle, mit Ausnahme Annites, sind einen Augenblick lang starr vor Schreck.)

Tolkening: Herr Jesus — dieses ist gewiß nicht richtig. (Er tritt sehr rasch wieder in den Erker.) Die — die Wölfin ist los! Die Wölfin ist los! Da hast du doch die Türe nicht verschlossen!!

Annite (um etwas zu sagen): Das kommt Dir sicher nur so vor, Tolkening.

Tolkening (mit leisem Aufbegehren): Du hast eine Animosität gegen diese Wölfin, Annite.

Annite: Du wirst dich irren, Tolkening.

Tolkening: Herr Gott! Jetzt rennt sie an den See hinab!

Dr. Jubel (der aufgesprungen ist): Soll man das für möglich halten ...

Agathe: Da kann ja doch ein Unglück geschehen!

Annite: Das ist nicht gar so unwahrscheinlich; wenn da Kinder auf dem See mit Schlitten fahren ... Ich glaube, du wirst sie schießen müssen.

Tolkening: Ja — natürlich — muß ich sie schießen! Jetzt gleich schießen! Und wenn ich sie nicht treffen sollte, müssen wir die Dorfbewohner in Alarm setzen.

Annite (mit geheucheltem Mitleid): O Gott! diese Menschen stechen sie mit Mistgabeln tot.

Tolkening: Ich werde recht gut zielen, wenn es nicht schon zu dämmerig sein sollte. Ich will bloß meine Mütze nehmen. (Er ist im Abgehen begriffen.)

Dr. Jubel: Ich habe einen guten Revolver, Tolkening. Ich lasse dich natürlich nicht allein gehen.

Tolkening: Das ist gut. (Ab.)

Agathe (in aufsteigender Bangigkeit): Wenn das immer hier so ist ...

Annite (mit leichtem Versuch zu beruhigen): Nein — nein — — das ist hier nicht immer so. Die Tage sind so sehr verschieden. Ich glaube, das ist überall so.

Dr. Jubel: Ja. Ja. Das ist überall so. Was wir wollen, das dürfen wir nicht, und was wir nicht wollen, das scheint uns zu besitzen.

Annite und Agathe (sehen ihn fröstelnd an).

Tolkening (in Pelzrock und Mütze): Jetzt können wir uns beeilen.

Dr. Jubel: Ja — das müssen wir.

Annite: Wird es dir nicht sehr warm werden im Pelz?

Tolkening (hat vorsichtig das Gewehr herabgenommen): Nein! — Patronen habe ich in der Tasche.

Dr. Jubel (im Abgehen): Dann kannst du auf mich warten vor der Tür.

Tolkening (folgt ihm): Du holst also den Revolver.

Annite: Triff sie gut, Tolkening! Denk doch mal, wenn sich dieses arme Tier quälen müßte mit der offenen Wunde in dem starken Frost!

Tolkening: Ich werde sicher alles Mögliche tun, kannst du mir glauben. (Er geht vorsichtig mit dem Gewehre ab.)

Annite (reckt sich lächelnd): Die Wölfin ... Die Wölfin ...

Agathe (gepreßt): Ich — — fürchte mich vor

Ihnen, Frau Tolkening, wenn Sie die Kaninchen den Wölfen so lebend in den Stall geworfen haben.

Annite: Sehen Sie, wie man sich doch irren kann. Diese scharfen Spürhunde, wie zum Beispiel Doktor Jubel einer ist, sind doch furchtbar leicht zu täuschen. (Ernst.) Denn das habe ich bestimmt nie getan, was Sie da vermuten, Fräulein Jubel!

Agathe (überrascht): Nicht?

Annite: Und wenn ich auch — ein kleiner Räuber bin — oder eine Räuberbraut — wie Sie wollen — so sollten Sie bedenken, daß die Räuber im Grunde immer noch die besten Menschen sind.

Agathe: Ich weiß das wirklich nicht, Frau Tolkening.

Annite: Die Frauen sollten sich doch nicht so sehr verheimlichen voreinander ... Spielen Sie auf dem Klavier?

Agathe (betroffen): Nein ... Aber — ich habe einen Baß, und darauf liebe ich es von Zeit zu Zeit ein wenig zu murmeln.

Annite (tritt gespannt näher): Einen Baß! Ja — der Baß ist gut. Und wir könnten dann zuweilen miteinander ein richtiges Murki spielen.

Agathe (geht beklommen bis zum Tisch).

Annite: Aber jetzt zünden wir den Leuchtturm an. — Sehen Sie, die Sonne ist schon lange untergegangen, und die Wolken stehen da noch immer wie rote Heiligtümer bis zum Mitten Himmel.

(Sie hat einen Stuhl zurechtgeschoben und zündet die Lampe im Erker an.)

Und dann haken wir am besten gleich den Spiegel auf; und wir können in der Dämmerung der Lampe

plaudern — bis die — — Männer wiederkommen.

(Ein starkes Siegerlachen, das weit vom See heraufklingt, ist ganz deutlich vernehmbar.)

Annite (tritt erschrocken in das Zimmer zurück): Das — war — der Torkel ...

Agathe: Was denn? Was war das denn! Hat sie einen Menschen angefallen?

Annite: Sie ist unbeschreiblich hungrig; deshalb kann man das so genau nicht wissen.

Agathe: Aber dieses war eine laute Lache, wenn ich mich nicht irre ...

Annite: Die Leute lachen hier manchmal über sonderbare Dinge ...

Agathe (zieht sich auf die Ofenbank zurück): Nein — wissen Sie — — es ist in diesem Hause wirklich unheimlich ...

Annite (tritt ebenfalls auf den Tisch zu, um sich zu setzen): Ach — das dürfen Sie nicht sagen. Als Frau muß man sich nur in den Rahmen finden. Und je kleiner dieser Rahmen ist, desto spannender muß man ihn sich machen. Ist es nicht herrlich, daß der Mensch einen Kopf hat, mit dem er sich das alles ganz genau ausdenken kann?

Agathe: Ich habe schon gemerkt auf der Reise, daß die Frauen hier oben im Grunde heftige Naturen sind, wenn sie dieses auch nicht so sehr zeigen.

Annite: Die Frauen sind hier oben zweifellos wie überall, nur daß sie in den westlichen Städten — — christlicher denken. — — Kann man denn einen Christen lieben, sagen Sie?

Agathe: Wie meinen Sie denn das?

Annite: Ich will nicht gerade „Christ" sagen. Ich meine, ob es da in den Städten und auch auf dem Lande überhaupt noch Männer gibt — für uns ... Ich meine — Männer — solche Männer, daß man anbrennt, lichterloh, wenn man sie nur sieht! Denn das ist es doch, worauf es ankommt ...

Agathe: Solch einen Mann hab' ich eigentlich noch nicht gesehen.

Annite: Denn einen Christen — wissen Sie — ich nenne alle zivilisierten Männer Christen — so einen Christen hält man zum Narren. Und am Ende fällt man auch einmal dabei, weil es schließlich doch nicht anders gehen will.

Agathe: Aber ich bin auch eine gute Christin, können Sie mir glauben.

Annite: Hach Jeh! Sie kleine Christin Sie! Das heißt, man macht sich kleiner, als man wirklich ist, damit es leichter fällt, sich so ein Männchen stärker zu erfürchten.

Agathe: O — es genügt doch wohl — wenn wir die starken Töne in uns selber haben.

Annite: Na drum! Ein zartes Fräulein und ein großer Baß, das muß doch irgendwie zusammenhängen. Und schließlich werden Sie noch Männerarbeiten verrichten. Und ganz am Ende leben Sie mein, mein, mein Leben! — — Und deine Worte sehen dich wie Leichen an ...

Agathe (versucht sich ängstlich zu erheben): Daß Sie das alles gern so sagen ...

Annite: Was fürchten Sie denn nur? Was hat denn eine Frau zu fürchten, sprechen Sie! Das, was wir fürchten, suchen wir ja gerade. Es ist das Un-

beschreiblich-Dunkele in den Gründen der gehaßten Leiber. Man will geraubt sein. Denn das ist es doch! Man will geraubt sein! Aber man versucht zu fliehen. Es ist so schön zu fliehen, wenn man nicht mehr kann. Am Ende will man doch gefangen und gerissen werden. (Sie röchelt mit weiten Augen.)

Agathe: Daß Sie das alles gern so sagen!

Annite: Und dann vor Lust gemordet werden ... Das ist schön —

(Der Wolf heult aus dem Stalle.)

Annite (steht auf und reckt sich ganz hoch): Der — Wolf ... Der — Wolf ... Er schreit nach seiner nie gehabten Dame! (Sie schüttelt ihren ganzen Körper.)

Agathe (sinkt zitternd und halbohnmächtig gegen den Ofen).

Annite (bemerkt es, wie sie sich langsam wendet): O! Sie sind unwohl! (Lächelnd.) Das ist ein wundersamer Höhepunkt ...

Agathe: Ich habe Kopfweh. Und — ich bin — so müde ...

Annite (lebhaft): Sie sollten schlafen — sollten wirklich schlafen. Hier auf der Ofenbank. Sie ist sehr breit. Ich bringe Ihnen ein paar Decken. Ich will Sie garnicht stören ... Ich habe auch noch dies und das zu tun ... Sie könnten wirklich schlafen — bis die — Männer wiederkommen.

Agathe: Ich könnte mich vielleicht ein wenig hinlegen ...

Annite: Gewiß! Das sollen Sie. Das Neue strengt so an.

(Sie geht in ihr Zimmer, läßt die Tür offen, zündet dort ein Licht an und kommt mit Decken zurück.)

Annite: In fremde Decken sollte man sich zwar nicht hüllen. Man kann nicht wissen, wie der Schläfer fühlt und träumt und was er so zu denken pflegt, dem sie gehören. Ich war vom Nachtschreck lange Zeit besessen, weil ich einmal immer in den Decken eines bösen Menschen schlafen mußte. Das ist so ...

Agathe (schwach): Ich glaube nicht an solche Sachen, Frau Tolkening. Mein Bruder ist doch Arzt, müssen Sie niemals vergessen.

Annite: O! Die Ärzte ...

(Ein gewaltiger dumpfer Krach aus der Ferne.)

Agathe (fährt hoch und sieht Annite erschrocken an.)

Annite: Das fürchten Sie nun wieder, weil Sie das nicht kennen ... Das ist der Frost, Fräulein Jubel. Es friert so stark, daß das Eis im See zerkracht. Das gibt dann lange, breite Risse auf der meterdicken Fläche. Da werden Sie die Nacht nicht schlafen können. Mir tönt das immer wie ein Schlummerlied.

Agathe (verlassen): Das ist ein furchtbares Land, Frau Tolkening.

Annite (Sie spricht schon zum Verzweifeln langsam.): Sie glauben nicht, wie mich das freut, das so sagen zu hören. Und dann gibt es Elche in den Mooren dieses Landes. Tiere mit solchen Schaufeln da sind es, größer als die Pferde und so sehr gefährlich in der Brunst.

Agathe: Sie stoßen mit diesen schrecklichen Hörnern ...

Annite: Nein — das tun sie nicht. Sie schlagen mit den Vorderfüßen und haben solche Kraft, daß

sie mit zwei, drei Schlägen Pferde oder Wagen kurz und klein zerhauen!

Agathe (bewundernd): Und Herr Tolkening wagt sich dann so hinaus in die gefährliche Nacht!

Annite: Ach! Gehn Sie doch! Machen Sie sich doch nicht so absichtlich kleiner als Sie wirklich sind. Und gerade vor Herrn Tolkening, haha! (Sie ist an das Klavier getreten und drückt ein wenig auf die Tasten.) Wissen Sie — es gibt hier Lieder, die mit so einem schwebenden, einem klagenden Tone zu Ende gehen, die so aufhören, als seien sie noch nicht zu Ende.

Agathe: Das — das ist ganz schrecklich. Das habe ich gehört. Das beunruhigt dann den ganzen Menschen und läßt ihn so furchtbar einsam nach dem Liede.

Annite: Da haben Sie sich ganz trefflich ausgedrückt. Das beunruhigt so herrlich den ganzen Menschen. (Sie schlägt mehrmals einen solchen Ton an und läßt ihn lange ausklingen.) Das ist zum Heulen schön! Mir ist dann immer, als ob dieser Ton das Ungestillte des ewigen Weibes in sich zusammendränge ... Wollen Sie ein solches Lied nicht hören?

Agathe: Um Gotteswillen — nein. Das ist ein wenig viel so auf einmal.

Annite: O — das ist hier jeden Tag so; eigentlich nichts — und doch so sehr viel. — Nun sollen Sie aber zu schlafen versuchen ... Sehn Sie, ich ziehe die Portiere zu. Jetzt ist es ganz dunkel im Zimmer. Und ich kann kaum sehen, wo Sie liegen. Warten Sie. Noch diese Spalte. Nun sind kaum mehr Schatten zu erkennen. Blicken Sie sich einmal um. Können Sie mich sehen? (Sie hat die Portiere zum Leuchtturm zugezogen. Ihre Gestalt ist kaum noch zu erkennen.)

Agathe (die sich inzwischen auf der Ofenbank zurechtgemacht hat, mit müder Stimme): Nein. Ich sehe garnicht. So das plötzliche Dunkel. Ich bin so — furchtbar — müde — —

(Das Eis kracht.)

Annite (sehr beruhigend und langsam): Hören Sie? Da kracht das Eis. Das muß Ihnen mit der Zeit wunderschön vorkommen. Fürchten Sie das nicht. Es ist alles, alles ganz, ganz sicher ... (Sie schweigt und geht langsam nach ihrem Zimmer. Ein sehr schwacher Lichtstreif fällt durch die Tür, wie sie dieselbe öffnet. Sie bemerkt den Schein, den das Licht wirft und geht mit einer festen Absicht hinein, die Tür hinter sich schließend.)

(Eine ganze Weile bleibt alles still. Plötzlich schreit Agathe schrecklich auf.)

(Stille.)

Annite (öffnet wieder die Tür. Der Lichtstreif fällt jetzt nicht. Sie tritt leise, kaum als Schatten sichtbar, im Schlafrock ein. Flüsternd.): Weshalb schreien Sie denn, Fräulein Jubel?

(Keine Antwort.)

Annite: Sie schläft ... träumt ... (Sie läßt die Tür offen und geht rasch nach der anderen Seite hinüber und verläßt das Zimmer durch die Tür nach dem Hofe zu.)

(Eine ganze Weile bleibt alles still. Man hört die unruhigen Atemzüge der Schlafenden. Das Eis kracht. Die Atemzüge brechen ab. Die Haustür knarrt leise.)

Annite (tritt wieder ein. Man sieht ihren Schatten und daneben den Schatten eines sehr großen, starken Tieres, das sie dicht neben sich führt. Einmal geht ganz kurz das Klirren einer schweren Kette. Wie sie in ihrem Zimmer ist, schließt sie sehr rasch die Tür.)

Agathe (richtet sich mit einem Ruck kerzengerade auf. Mit gepreßtem, jähem Flüstern): Der — der Wolf!

Das ist ja doch nicht möglich! (Sie ist aufgesprungen, tappt zum Vorhang und schlägt ihn ein Stück zurück. Sie zittert wie in tiefem Fieber. Ihre Augen sind ganz groß und rund. Ihr Gesicht ist entstellt von namenloser Angst.) Das ist so — grausig! O Gott! O Gott! Was fang ich denn bloß an! (Sie schleicht mit Zeichen wahnsinniger Angst nach der Ausgangstür.) Das ist nicht auszuhalten. Das ist ja garnicht auszuhalten!

(Im Nebenzimmer hört man ein Rumoren.)

Agathe (sinkt rückwärts gegen die Wand und schlägt in blinder Verzweiflung immer wieder mit dem Kopfe heftig dagegen.) Allmächtiger! — — Allmächtiger! — Schreien! Schreien! (Immer unterdrückt.) Der Wolf! — Der Wolf! Was hat sie denn da mit dem Wolfe! (Wie sie sich aufrafft, um zur Tür hinauszueilen, tritt durch dieselbe Tür ein)

Torkel (leise und rasch wie ein Aal. Er steht groß und breit da und blickt verwundert auf das Mädchen. Seine Bekleidung ist vom Halse an aufgerissen, seine ganze Brust ist bloß. Eine Mütze hat er nicht.)

Agathe (weicht entsetzt ein paar schwache Schritte zurück und starrt den Mann mit offenem Munde an.): He — he — he — helfen Sie doch — wenigstens!

Torkel (selber ein wenig verwirrt, spricht ebenfalls leise): Wa — was? Haben Sie doch nur keine Furcht, ängstliches Vögelchen. Ich bin der Torkel, wenn Sie von mir schon gehört haben sollten. Da ist zwar etwas Blut an der Hand. Aber das ist Wolfsblut, wissen Sie. Haben Sie doch keine Angst. Wo der Torkel ist, da ist es unbedingt sicher, kann ich Ihnen sagen. Und der Rock da ist sonst wirklich heil! Bloß das Tier hat ihn mir zerrissen. Freilich — das hat es mit dem Tode bezahlen müssen. Schade. Schade ...

Denn der Wolf ist ein ganz edeles Geschöpf, stark, rauh, wie die Wetter und die Wälder, in denen er so lebt und gedeiht! Ja —

(Das Rumoren ist inzwischen heftiger geworden.)

Torkel: Unter Frauen, wissen Sie, sprech ich eine gute Sprache. Die Männer aber brauchen nicht zu wissen, was der Torkel kann. — Ist Frau — Annite Tolkening nicht zu Hause, neues Fräulein? —

Agathe (ist bis zum Erker zurückgewichen und steht da wie versteint. In plötzlich ausbrechender Angst schreit sie auf): Gehn Sie da hinein! Schnell! Schnell! Sie hat den Wolf, den Wolf in dem Zimmer!

Torkel (starr): Den — — Wolf? — (Ein Zittern überfällt ihn. Wut rinnt über sein Gesicht. Er läßt den Kopf sinken wie ein Stier, der zum Kampfe will.)

(Ein durchdringender, rasch abgebrochener Schrei der Annite aus dem Nebenzimmer. Heftiges Getöse. Klirrendes Fenster.)

Agathe: Es ist da was passiert! (Sie ist bis zur Ofenbank gekommen und bricht auf derselben ohnmächtig zusammen.)

Torkel (geht mit einem Wutschrei schwer und schnell auf Annites Zimmer zu. Er öffnet. Tritt ein. Er lacht heftig auf. Bleibt einen Augenblick. Kommt zurück mit zusammengepreßtem Gesicht. Dumpf.): Nackt im Bett! Nackt im Bett! Und mit zerrissener — mit zerrissener Kehle! — — Da oben am Halse, da war es auch so weiß und voll für die Zähne! (Schweigt in Erinnerung.) Das — hab ich schon einmal gesehen ... Arme — Annite ... (Er schluchzt.) Auch der Torkel war nicht stark genug ... Und dieses schöne Mädchen ist doch nicht vor Angst gestorben ... (Er geht zum Vorhange, bastelt herum und zieht ihn auf.)

Agathe (rührt sich, springt auf und schreit ihn an): Weshalb gehen Sie da nicht hinein? — Der Wolf!

Torkel: I! Es ist ja alles schon in Ordnung. Jedes Ding an seinem gehörigen Platz, furchtsames Vögelchen ... Der Wolf, der ist zum Fenster hinausgegangen. Das ist alles, können Sie glauben ...

Agathe (starrt abwesend auf seine nackte Brust und schauert dann plötzlich zusammen): Sie haben — so rotes Haar — auf der Brust.

Torkel: Das sind so die vielen Wälder und die vielen Wetter. Und die Förster glauben nicht was ich sage ... (Zwingt sie in seinen Blick.) Mitnehmen — — und dann wiederbringen. Das kann der Torkel. Wenn Sie einen ganz besonders schweren Wunsch hier oben haben — es gibt sowas, immer — dann brauchen Sie nur dem Torkel winken. Diese bleichen, blassen, dünnen Männer sind es ja nicht wert. (Er hält den Arm mit zurückgezogenem Ärmel gegen das Licht und gibt seinem Leibe einen kleinen Ruck.) Und die Haare auf dem Arme aufrecht stehen lassen — das kann der Torkel, sehn Sie wohl ...

Agathe (blickt mit entsetzter Spannung auf seinen Arm.)

Torkel: Leben oder Sterben — jeden Tag. Und immer undurchsichtig wie das Grab ... (Er horcht hinaus.) Da kommen die — Herren ... Ja — sie kommen ... Es ist nicht nötig, daß sie hier den Torkel wissen. Deshalb werde ich den — Wolfsweg gehen. Leben Sie wohl! Und vergessen Sie nicht, daß ich in den Wäldern Stellen weiß, die noch nie ein Mensch betreten hat. Mitnehmen — — und dann wiederbringen ... Das kann der Torkel ... Niemand weiß

das — wird das wissen — liebe, kleine Taube ...
(Er geht durch Annites Zimmertür ab.)

(Die Haustür knarrt. Man hört die Stimmen Tolkenings und Dr. Jubels. Ein schwerer Gegenstand fällt im Hausflur zu Boden.)

Tolkening und Dr. Jubel (treten ein).

Tolkening: Sie haben sich doch nicht geängstigt, liebes Fräulein ...

Agathe: O... Ich...

Dr. Jubel (ist überrascht und faßt sie scharf in seinen Blick).

Tolkening: War denn nicht ein Mann in diesem Zimmer?

Agathe (krampfhaft den Blick ihres Bruders ertragend): Nnnein ... (Sie sinkt in einen Stuhl.)

Dr. Jubel (erschüttert): Schwester!

Agathe (blickt mit flackernden Augen umher): Mitnehmen — — und dann wiederbringen ... (Gedämpft.) Das kann — — — (Mit gellem Schrei.) Der Wolf!

Tolkening: Was ist denn das? (Er schreitet wie trunken auf Annites Zimmer zu.)

Agathe (in süßer Angst): M — — Mutter — —! Die Wölfe — — — die Wölfe — — — — — — —

(Wie Tolkening im Begriff ist, die Tür zu öffnen, fällt der Vorhang.)


Princeton University Library
32101 069161774

